

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für eine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — fr.	ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	7 » 50 »	halbjährig	5 » 50 »
vierteljährig	3 » 75 »	vierteljährig	2 » 75 »
monatlich	1 » 25 »	monatlich	— » 92 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 11. Mai d. J. den öffentlichen Professor des römischen Rechtes Dr. Josef Schey zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Heute wird das X. Stück des Landesgesetzblattes für das Königreich Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält

unter Nr. 16 das Gesetz vom 9. Mai 1893, betreffend die Trennung der Ortsgemeinde St. Oswald in zwei selbständige Ortsgemeinden.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 30. Mai 1893.

Nichtamtlicher Theil.

Empfang der Delegationen.

Wien, 27. Mai.

Es ist kaum sieben Monate verflossen, seitdem die Delegationen das letztemal in Budapest getagt haben, und da sich in der mittlerweile abgelaufenen Zeit kein bemerkenswerter politischer Zwischenfall, geschweige denn

Feuilleton.

Der Zauber des Meeres.

Viele Jahre sind es her, da saßen wir in der Schulstube. Es war Frühling, draußen strich der Wind durch das grüne Laub, die Vögel sangen auf den Ästen der Bäume und das Sonnengold spielte bis zu den Sternen hin «Griechisch».

Schreckliches Programm! Der Professor war ein Mann, wie die meisten Philologen, und auch die Grammatik. Und doch waren wir bei einer wunderbaren Stelle; doch hatten wir eben die herrliche Schöpfung der Umgarnung des erfindungsreichen Schöpfers durch die reichgelockte Nymphe Kallypsos gelebt in einem Paradiese, an der Seite des herrlichen Weibes, ewige Schönheit und Jugend waren uns versprochen.

Wie des Tages sah er auf Felsen und sandigen Hügelu perquälte sein Herz mit Weinen und Seufzen und Jammern durchschaute mit Thränen die große Wüste des Meeres.

Bei dieser Stelle hielt der Professor inne und schaute gedankenvoll hinaus ins Grüne. Er war ein Nordländer und vom fernen Strande in unsere Schulstube verweht worden. Ergriff ihn damals auf einen flüchtigen Augenblick das Heimweh des Odysseus oder träumte er sich wieder an das Meer zurück, das seine Wiege umspülte? Seine Stimme zitterte leise, als er die Stelle nochmals las, und damals war es zuerst, daß der Meeresthaubers gedachten. Der Zauber des Meeres! Mit seinem geheimnisvollen Rauschen lockt es die Söhne seines Strandes in die Ferne. Die alten Seefahrer bestiegen die «schaumhalfigen Wellenrosse»,

ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit zugetragen hat, so mußte sich die Thronrede, mit welcher Se. Majestät heute die Ansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen beantwortet hat, auf eine allgemeine Kennzeichnung der unveränderten politischen Sachlage beschränken. Wenn aber auch die Thronrede insofern keine unerwartete oder überraschende Wendung enthält, so wirkt sie doch durch ihren einfachen Inhalt ungemein beruhigend und befriedigend. Es geht aus den kaiserlichen Worten hervor, daß sich in der politischen Situation der Monarchie nach außen gar nichts geändert, daß also auch das bestehende Bündnis der drei Centralmächte in ungeschwächter Kraft fortbesteht. Die Thronrede bemerkt ganz ausdrücklich, daß «erfreulicherweise auch die sonstigen, der weiteren Erhaltung des Friedens günstigen Umstände ungeschwächt andauern» — und daraus geht wieder hervor, daß man, so weit menschlicher Wille und Voraussicht reichen, auf die Wahrung eines wahrhaft segensreichen Friedens noch für eine geraume Zeit rechnen kann.

Freilich bemerkt die Thronrede indirect, aber in zutreffender Erkenntnis der thatsächlichen Situation, daß dieser Friede weder den Charakter des idyllischen oder ewigen, sondern den des bewaffneten Friedens an sich trägt, und daß eben deshalb die Heeresverwaltung mit einer Reihe von Forderungen an die Delegationen herantreten müsse, welche die in allen Zweigen gleichmäßige Weiterentwicklung der Organisation wie der Schlagfertigkeit der Armee zum Zwecke haben. Indessen versichert die Thronrede, daß sich die Anforderungen der Heeresverwaltung immerhin innerhalb jener Grenzen bewegen, welche durch die finanzielle Lage Oesterreich-Ungarns gekennzeichnet sind und daß die Kosten für die durchzuführenden Armeereformen auf mehrere Jahre vertheilt erscheinen.

Unsere Monarchie befindet sich eben in einer allerdings selbstgewählten, aber durch die politischen Constellationen des Continents gegebenen Situation, in welcher Oesterreich-Ungarn seine Stellung als Großmacht zu wahren, in welcher es durch eine achtunggebietende Position als Theilnehmer an einem europäischen Bündnisse einerseits für die Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber auch für den militärischen Erfolg in einem möglichen Ernstfalle unausgesetzt vorzusorgen hat. Dieser schwierigen Aufgabe ist die habsburgische Monarchie seit vierzehn Jahren

um in die Ferne zu ziehen, in Kampf und Tod. Und wie dazumal ist es noch heute. Wer an der Küste wohnt, der hat keine Ruhe am Strande. Ihn zieht es hinaus auf die schimmernde, schier unendlich erscheinende Wasserfläche, es braust die Flut und lockt und lockt... kaum daß der Sterbliche dem Traume eines Glückes folgt; nur dem Zauber gibt er sich hin, das Meer zu befahren.

Das Meer in seiner Macht und Furchtbarkeit hat Victor Hugo in einem seiner Romane geschildert. Den stillen, doch unbefiegbaren Zauber der See zu schildern, hat diesertage ein anderer französischer Schriftsteller unternommen, Pierre Loti, in seinem soeben erschienenen Roman: «Matelot». Das Buch behandelt ein schlichtes und einfaches Matrosenschicksal — doch wie viele ergreifende Blätter gibt es darin!

Jean Berny ist das Kind bescheidener Bürgerleute. Sein Vater ist todt, nur die Mutter lebt noch, diese und ein Großvater erziehen ihn. Der Traum des Kindes, des Knaben, des jungen Mannes ist, Seemann zu werden. Die materiellen Verhältnisse seiner nächsten Verwandten sind sehr beschränkt und bestehen eigentlich nur aus den kleinen Pensionsbezügen des Großvaters. Das Studium des Jungen auferlegt ihnen große Opfer, aber sie unterziehen sich jeder Entbehrung und schicken ihn in die Marineschule.

Das Ergebnis ist traurig, er besteht die Prüfung nicht, alle Hoffnungen der Familie stürzen zusammen, alle Opfer sind vergebens gebracht, die drückenden Schulden vergebens eingegangen worden. Nicht daß Jean ohne Talent wäre; aber er ist eine etwas träge, sensitive, träumerische Natur. Er hat die Prüfung nicht bestanden, und die Vernunft würde ihm gebieten, einen anderen Beruf zu ergreifen, damit er einmal

getreulich und mit unleugbarem Erfolge immer gerecht geworden, und es liegt gar kein Anlaß zu der Annahme vor, daß dies nicht auch in der Zukunft in gleicher Weise gelingen könnte. Die diesjährige Session der Delegationen fällt in keinen politisch markanten Zeitpunkt, sie entspricht den durchaus gleichförmigen Gliedern einer Kette, welche gleichmäßige und sich gleichbleibende Zwecke zu erfüllen haben. Und es ist ein wahres Glück, daß diese von Jahr zu Jahr sich gleichbleibenden Aufgaben unter günstigen Verhältnissen wirtschaftlicher und innerpolitischer Natur ziemlich leicht bezwungen werden können.

Diese günstigen Vorbedingungen für die Durchführung der militärischen und politischen Aufgaben, wie der Glaube an die dauernde Erhaltung des europäischen Friedens fanden heute ihren erfreulichen Ausdruck in den Ansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen. Und wenn überdies Fürst Windischgrätz und Graf Andrassy bei dieser Gelegenheit, gleichlautend in den Gedanken und Gefühlen, des leuchtenden Vorbildes des allverehrten und geliebten Kaisers und Königs gedachten, der durch seine unermüdete Thätigkeit, durch seine väterliche Fürsorge, seine weise Milde und Pflichttreue das meiste zur Wohlfahrt und zum Ansehen der Monarchie beiträgt, so waren beide Präsidenten nur die wahren Dolmetsche der Gefühle und Gedanken aller getreuen Unterthanen der habsburgischen Monarchie.

Mögen die beiderseitigen Delegationen diesem edlen Beispiele auch diesmal folgen; mögen die Delegierten in der gewissenhaften Erfüllung ihrer schwierigen Pflichten als Volksvertreter dem erhabenen Vorbilde des Monarchen, das ganz Europa, ja die ganze Welt bewundernd anerkennt, getreulich nachstreben, mögen sie während ihrer Berathungen sich stets die Würde und das Ansehen der Monarchie ebenso vor Augen halten, wie die Rücksichten für alle jene Factoren, welche die politische und militärische Machtstellung und damit auch die Zukunft Oesterreich-Ungarns dauernd verbürgen.

Se. Majestät der Kaiser geruhte heute die Mitglieder der beiden Delegationen zu empfangen. Zuerst, und zwar um 12 Uhr mittags, wurde die Delegation des ungarischen Reichstages empfangen. Der Präsident Graf Adalárd Andrassy richtete an Se. Majestät folgende Ansprache: «Kais. und kön. Apostolische Majestät! Unser gnädigster Herr! Die durch den ungarischen Reichstag zur constitu-

seiner Mutter eine Stütze sein könne, wenn der Großvater die Augen für immer schließen sollte. Aber der Zauber des Meeres hält ihn gefangen; er kann dem Traume seines Lebens, ein Seemann zu werden, nicht entsagen. Er will als Schiffsjunge auf ein Handelsfahrzeug gehen, Matrose werden, nebenbei seinen Studien nachgehen und bei der Rückkehr nach dem Festlande nochmals versuchen, das Examen zu bestehen.

Gesagt, gethan. Er findet Aufnahme auf einem kleinen Schiffe, welches Thonwaren nach den levantinischen Inseln führt — Thonwaren, die jedoch bald gegen Schmuggelartikel umgetauscht werden, deren geheimnisvolle Bestimmung nur der Capitän kennt. Auf der Insel Rhodus hat der junge Mann sein erstes zärtliches Abenteuer, einen Liebesroman von keuscher Zartheit, wie ihn nur Pierre Loti mit der sinnlichen Blut des Orients, den er kennt wie kein anderer, verknüpfen kann.

Müde von dem Tagewerke ruhte der jugendliche Matrose im Grase, schwelgend im Reize des südlichen Himmels, der sich über die wogende See und die bewundernde orientalische Scenerie spannt. Da schreitet ein junges Mädchen vorüber, beinahe noch ein Kind, vermuthlich eine Griechin oder Syrienerin, denn kein Schleier bedeckt das bezaubernde Antlitz mit den großen, dunklen, sehnsüchtigen, verführerischen Augen. Sie bleibt einen Augenblick stehen, der fremde Jüngling mit den blauen Augen gefällt ihr offenbar. Sie lächelt und geht weiter, langsam, und es ist etwas Aufregendes in der orientalischen Weichheit ihres Ganges, der ihre Formen so anmuthig erscheinen läßt. Und sie kommt jeden Abend wieder, und zu dem Lächeln, das sie spendet, gesellt sich eine Blume, ein Orangenweig. Er verfolgt sie schließlich, er holt sie ein, aber sie können nicht mit

legen sind. In Hofreisen wird zwar jegliche Gefahr in Abrede gestellt, dennoch erregt der Umstand, daß die Königin-Regentin ihre Tochter nicht einmal verlassen wollte, um dem Leichenbegängnisse ihres Vaters, des Fürsten von Waldeck, anzuwohnen und daß bereits seit drei Jahren lungenstärkende Schweizer Sommeraufenthalte mit der Königin aufgesucht werden, das Bedenken der Niederländer. Die nächste Erbin der Krone ist die Schwester des letzten Königs Wilhelm III., Sofie, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach.

(Französisch-siamesischer Conflict.) Im französischen Ministerrathe verlas der Unterstaatssecretär für die Colonien, Delcasse, eine Depesche des Generalgouverneurs de Lanessan, derzufolge Rhone am 22. d. M. durch eine französische Truppcolonne beinahe ohne Kampf entsetzt wurde. Rhone hatte mehrere Angriffe zu bestehen. Die Sturmcolonnen waren der Mehrzahl nach aus Laotieren formirt und von Mannern commandirt. Die Siamesen hatten mehrere Tote und Verwundete, während von den Franzosen nur drei Plänkler verletzt wurden. Gegenwärtig ist alles ruhig; gleichwohl wurden Maßnahmen getroffen, um Rhone vor einem neuerlichen Handstreich zu bewahren.

(Der Gouverneur von Stanley-Falls), Raschid, hat an die Congoregierung eine Nachricht geschickt, welche den Tod Emin Paschas bestätigt. Emin geriet auf dem Zuge durch das östliche Congogebiet in einen Kampf mit den Arabern unter Führung von Saib Ben Abed. Nach viertägigem erbitterten Kampfe wurde Emin gefangen und sammt allen Begleitern, 150 Mann, niedergemetzelt.

(Das Bärenpaar in Moskau.) Samstag vormittags fand im Kreml zu Moskau die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Alexander II. in Gegenwart des Kaiserpaars, der Mitglieder der kaiserlichen Familie, zahlreicher Würdenträger und eines großen Publicums statt.

(Serbien und Montenegro.) Wie man aus Cetinje meldet, soll der Plan der Errichtung einer ständigen diplomatischen Vertretung Serbiens in Cetinje schon in nächster Zeit verwirklicht werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Magener Zeitung» meldet, für die innere Einrichtung der Pfarrkirche zu Lukovo 100 fl. zu Spenden geruht.

(Der Philologen-Congress) wurde am Freitag mittags geschlossen. Präsident Härtel theilte im Auftrage des Unterrichtsministers dessen Bedauern mit, namens der galizischen Schulmänner und Dr. Rvicala aus Prag hielten Dankesansprachen, drückten die Wertschätzung der deutschen Wissenschaft und die Hoffnung aus, daß die gemeinsame Pflege der culturellen und wissenschaftlichen Beziehungen dem Frieden der Völker Oesterreichs förderlich sein werde. Prof. Christ aus München erklärte, daß das Band, das Mitteleuropa politisch umschließt, auch durch die gemeinsame Pflege wissenschaftlicher Interessen Ausbruch finde, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

(Selbstmorde.) Der Wiener Farbwarenhändler Ludwig Ruff, ein 29jähriger Mann, hat sich am 28. d. M. in Pola ins Meer geworfen, nachdem er

Das Holibri-Armband.

Novelle nach Fiore della Neve von Ida Fried.

(1. Fortsetzung.)

«Aber dann haben wir noch mehr zu thun!» wandte Eleonore ein.

«Wir werden nicht allzuviel bekommen. Ich habe mich deshalb auch kurzerhand entschlossen, allerlei Kleinigkeiten selbst zu kaufen und werde meinen Better mit einem sehr guten Geschmack und kann mir jeden Falls raten.»

Eleonore fühlte, wie es ihr heiß in die Schläfen drückte.

«Ah! . . . Ist Graf Guldensfeld dein Better?» fragte sie.

«Ja, wenigstens nennen wir uns so. Meine Tante war seine Stiefmutter; als Kind verbrachte er manche Zeit bei uns auf Alt-Gensau. Man trug sich sogar eine Weile mit der Idee, aus uns ein Paar machen zu lassen. Er war von je her so, wie er noch jetzt ist, stolz, eitel und gefühlvoll. Als ich mich mit Bergesch verlobte, schien das ein harter Schlag für ihn zu sein. Ich wieder frei über mich zu verfügen vermag, wir können wissen, was geschieht? . . . Jedenfalls haben wir unsere Bekanntschaft erneuert und ich freute mich sehr, ihn wiederzusehen.»

Frau von Bergesch, welche an dem Kamin saß, sah das Mädchen, das sich über die Arbeit beugte, von Zeit zu Zeit forschend an. Eleonore schwieg aber, so als hätte die Freundin fortfuhr:

«Es liegt ein eigener Reiz darin, mit jemand die Bekanntschaft zu erneuern, den wir als Spielkameraden

zuvor, wie aus einem zurückgelassenen Briefe hervorgeht, Gift genommen und einen Schuß gegen sich abgefeuert hatte. Der Selbstmord erscheint umso tragischer, als er unmittelbar die Veranlassung war, daß sich die Braut des Ruff, die Postmanipulantin Irene Klopfer, ebenfalls das Leben genommen hat. Ruff sandte ihr aus Pola in einem Briefe das Gift, nämlich Blausäure, schrieb ihr, daß er durch verfehlte Speculationen sein Vermögen verloren habe und sich daher das Leben nehmen müsse, und bat sie, sie solle ihm in den Tod folgen. Irene Klopfer benützte das Gift und starb.

(Gegen Ratten.) Man mische zur Hälfte oder besser zu einem Drittel fein zerfallenen oder zerstoßenen ungelöschten Kalk mit Mehl und stelle davon einen oder mehrere flache Teller voll an Stellen, wo sich viele Ratten vorfinden. Haben die Ratten von dem Kalkmehl gegessen, so bekommen sie Durst, saufen Wasser und verenden.

(Silbermünzen alter Conventionswährung.) Die Einberufung dieser Münzen hat, was die Höhe der Summe betrifft, ein überraschendes Resultat ergeben, indem derartige Silbermünzen in der Summe von nahezu 8 Millionen Gulden in den beiden Staaten der Monarchie zur Einlösung gelangt sind. Diese Münzen werden bekanntlich zu Kronenmünzen umgeprägt.

(Großer Brand.) Die Dörfer Starachowitz im Bezirke Blumenau und Lesche im Bezirke Hohenstadt in Mähren sind Freitag während eines heftigen Sturmwindes fast vollständig niedergebrannt. In Lesche kamen eine alte Frau und drei Kinder in den Flammen um.

(Salzverschleiß in Galizien.) Der galizische Landesauschuß hat bereits die Organisation des Salzverschleißes in Galizien fast ganz abgeschlossen. Zahlreiche Bezirksauschüsse erklärten sich bereit, den Salzverkauf in eigene Regie zu übernehmen.

(Druckfehler.) In einem Berliner Blatte leistet der Druckfehlerteufel den sinnigen Spruch: «Schwachheit, dein Mann ist Weib!»

Gesellschaftsspiele.

In jeder Familie, die gerne ihr Heim zu einem Sammelpunkte fröhlicher Geselligkeit für alt und jung macht, sind wohl die Gesellschaftsspiele mit ihrer Macht, die verschiedensten Elemente zu einem gemeinsamen Interesse zu vereinen, bekannt und beliebt, und es ist nur schwer, seinen Gästen stets wieder Neues und Originelles zu bieten.

Da habe ich es mir nun heute zur Aufgabe gestellt, aus dem reichen Schatze der Erfahrungen auf dem Gebiete des Gesellschaftsspiels an dieser Stelle einiges mitzutheilen, und hoffe mir damit den Dank mancher Hausfrau und manchen Hausvaters zu erwerben. Diese Vorschläge mögen nur an meinen kleinen Artikel keine allzu großen stilistischen Anforderungen stellen, da es nicht gerade leicht ist, Gesellschaftsspiele, wenn man sie auch oft und gerne gespielt, verständlich zu beschreiben. Der gute Wille mag also für die Form, in der er geboten, entschädigen.

Ein besonders hübsches, bei uns stets wieder begehrtes Spiel, für das ich immer in einer besonderen Schachtel gepolsterte Bleistiftstreifen und Schreibpapierstreifen bereithalte, ist das sogenannte «Berühmtheitenspiel». Dazu wird vor allem ein Buchstabe des Alphabets gewählt und bekanntgegeben. Jeder der Gesellschaft muß alsdann in

verlassen haben. Ist es doch, als wenn wir ihn besser kennen, als er sich selbst, als wenn wir seinen guten Eigenschaften näher ständen, als er selber. Wenn ich ihn nur sehe, so ist es mir, als müßte ich ihm zurufen: Denkst du noch an die sonnigen Stunden am Weiher, in denen du mir deine knabenhaften Illusionen anvertrautest? Erinnerst du dich des armen, weinenden Bettelkindes, dem wir begegneten und dem du deine neuen Schuhe gabst? Ein einziges Wort, meine ich, müßte die ganze vergangene Herrlichkeit wieder wachrufen und uns wieder dieselben werden lassen als zu jener Zeit, wo wir unter den alten Bäumen im Parke spielten.»

Der Ton, mit dem die junge Frau sprach, war weniger gefühlvoll, als die Worte bedingten. Schien es doch, als ob sie die Gefühle, die heraufzubeschwören unverkennbar in ihrer Absicht lag, selbst nicht empfand. Sie schwieg eine Zeitlang, ehe sie wieder von neuem anhub:

«Ich habe ihn nie aus den Augen verloren. Als wir des armen Bergesch wegen in Cannes und Bordighera waren, hörte ich, wie sehr Guldensfeld derdighera worden sei. Die eine oder die andere Freundin schrieb mir über seine Pserde, seine Duells und über das junge Mädchen, das sich seinetwegen erschossen haben sollte!»

Eine rasche Bewegung Eleonore's ließ die junge Witwe die Schultern zucken.

«Ich konnte es kaum glauben,» sprach sie weiter, «daß das derselbe Kurt sein sollte, der mit mir Blindenkuf gespielt und mit dem ich abwechselnd mich zankte und wieder versöhnte. Ich hätte es auch nicht geglaubt, wenn ich es nicht mit eigenen Augen bestätigt gesehen

einer bestimmten Zeit, etwa fünf bis zehn Minuten (die Uhr wird zu diesem Zwecke zur genauen Controlle einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit übergeben), soviel als möglich Berühmtheiten jeder Gattung: Dichter, Maler, Philosophen, Schauspieler, Gestalten aus der Bibel, Mythologie oder bekannten Romanen u. aufschreiben, deren Namen mit gewählten Buchstaben beginnen. Dabei herrscht meist eine musterhafte Ruhe, die nur hie und da durch das leise Stöhnen einiger an momentan ganz besonderer Gedankenlosigkeit Leidender unterbrochen wird. Wenn die gegebene Zeit, wir bestimmen dazu stets des größeren Spaffes wegen fünf Minuten, verfloßen ist, liest eines nach dem anderen sein Zettelchen vor, und die anderen haben die Pflicht, genau aufzupassen und die gleichen Namen zu streichen. Wem trotz der grausamen Striche die meisten Namen geblieben sind, wird der Sieg zugesprochen. Dasselbe Spiel kann auch mit Namen aus der Geographie gespielt werden.

Sehr unterhaltend ist auch das zweite «Berühmtheitenspiel», bei welchem eine Person sich entfernen muß und unter die übrigen der Name einer bekannten Persönlichkeit Buchstabe für Buchstabe vertheilt wird. Jedes muß nun wieder zu seinem Anfangsbuchstaben eine Berühmtheit suchen. Also wenn z. B. der gewählte Name Solon ist, wählt derjenige, dem der Buchstabe S zufiel, etwa den Hofschauspieler Sonnenthal, der Zweite allenfalls den König Ottokar u. s. f. Um dem Errathenden seine ohnehin nicht leichte Aufgabe zu erleichtern, wird ihm gestattet zu fragen, welcher Kategorie der Berühmtheiten der gewählte Name angehört. Im obigen Falle wird ihm geantwortet: «ein Geschichtsschreiber des Alterthums», und so darf er nach der Reihe bei jedem Buchstaben anfragen, bis er seine Aufgabe gelöst — oder, wie es auch hie und da passiert, sich als geschlagen bekennet, in welchem Falle ihm zur Strafe eine zweite Verbannung auferlegt wird.

Sehr beliebt ist das «Dichten». Da keine großen Anforderungen an Versmaß gestellt werden, so kommen bei diesem Spiele gar oft die nettesten und sowie nicht selten sehr witzige Producte zutage. Viereckige Zettel werden zu diesem Spiele vertheilt, und jedes Mitglied der Gesellschaft muß in die beiden entgegengesetzten Ecken des selben zwei sich reimende Worte setzen (z. B. in die eine «Heim», in die zweite «Reim»), die aber womöglich gar keinen denkbaren Zusammenhang aufzuweisen haben. Die Ecken werden hierauf umgebogen, daß der Nachbar, an den das Zettelchen weitergegeben wird, das Geschriebene nicht lesen kann. Befagter Nachbar hat nun die beiden anderen Ecken in der gleichen Weise auszufüllen und den Zettel an einen Dritten weiterzugeben, der nun die Pflicht hat, die vier Reime in möglichst kurzer Zeit mit Zuhilfenahme eigener Phantasie zu einem Gedichtchen zu gestalten. Hierauf werden die Zettel sammengerollt, gemischt und verlesen, was oft eine ganz köstliche Unterhaltung ist, besonders wenn die unfreiwilligen Dichter und Dichterinnen nur ein wenig Witz und Humor haben.

So könnte ich noch unzählige Spiele nennen, die, wie Erfahrung mich lehrte, eine Gesellschaft auf die gemüthlichste Weise zu unterhalten vermögen, doch fürchte ich allzuviel Raum für dies heitere Thema zu beanspruchen und schließe deshalb mit dem herzlichsten Wunsche, daß die genannten und beschriebenen Spiele, die mir selbst schon viele vergnügte Stunden im Kreise lieber Gäste bereiteten, durch ihre Verbreitung auch anderen Familien den gleichen Dienst erweisen. M. M.

haben würde. Du hättest nur dabei sein sollen, als er mir vorgestern beim österreichischen Gesandten die allerdings allergewöhnlichsten Complimente sagte. Die Damen um mich her barsten förmlich vor Reid und Eiferfucht. Unsere Welt ist durchaus nicht die gebildete, für die sie sich selbst tagiert. Eine Squaw bei den Rothhäuten kann nicht mehr um einen schönen Frolesen kämpfen, als unsere Gräfinnen um einen schönen Garde-Vicutenant. Aber ich spreche so viel über mich und meinen Better und langweile dich damit. Wie geht es dir selbst, Eleonore? Du siehst so bleich aus, bist du krank? Ist dir etwas Unangenehmes geschehen? Sind Onkel und Tante abermals mit einem neuen Heiratsantrag an dich herangetreten? Ja, ma chère, der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht und speciell Erbinnen sind nun einmal geboren, um geheiratet zu werden!»

Und ein leises Lachen begleitete die Worte.

«O nein, nichts dergleichen ist geschehen, du irrst dich,» stammelte Eleonore in reizendster Verwirrung, und ihr Blick irrte, dem forschenden Auge der jungen Witwe ausweichend, zur Seite, um plötzlich auf einem Punkte haften zu bleiben. «O Mathilde,» stieß sie im selben Moment aus, «welch merkwürdigen Schmuck trägst du da am Handgelenk! Stammt der etwa aus dem Lande der Frolesen?»

Mathilde erröthete und erblickte zugleich, doch faßte sie sich schnell und antwortete:

«Wenn auch nicht direct aus dem Lande der Frolesen, so kommt es doch nicht sehr weit von dort her!»

(Fortsetzung folgt.)

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kirchenbau in Gottschee.) Zum Baue einer neuen Stadtpfarrkirche in Gottschee haben Ihre k. und k. Hoheiten Herr Erzherzog Wilhelm 100 fl. und Frau Erzherzogin Udelgunde 50 fl. zu widmen geruht.

(Audienzen.) Se. Majestät der Kaiser geruhte gestern vormittags Audienzen zu erteilen; es hatten unter anderen Feldmarschall-Vicutenant Freiherr von Albori und der Leiter der Landesregierung Freiherr von Hein die Ehre, empfangen zu werden.

(Krainische Landeskunde.) Soeben ist die Nummer 5 der vom Muscalcustos Professor Alfons Mällner herausgegebenen Zeitschrift für krainische Landeskunde «Argo» erschienen, die unentwegt ihr auf die Förderung der heimatischen Geschichtsforschung gerichtetes Ziel verfolgt und auch diesmal wieder reich an Stoff erscheint. Der Herausgeber bringt die Fortsetzung seiner in der vorigen Nummer begonnenen «Reisefskizzen aus Italien». In dieser ersten Fortsetzung, der noch weitere folgen sollen, werden, um die Erörterung der culturgeschichtlichen Verhältnisse Italiens und seine Beziehungen zu unserer engeren Heimat Krain auf eine gehörige Basis zu stellen, vorerst die Terrainverhältnisse der in Frage kommenden Landstriche ins Auge gefasst sowie die in ältester Zeit da hausenden Völker, alles auf Grund vergleichender Forschung in den bezüglichen Stellen der alten Schriftsteller. An weiteren Beiträgen enthält diese Nummer den Schluss des Artikels «Krain im Leipziger commerciellen Adressbuche von 1804» von P. v. Radics, dann von demselben Verfasser die ausführliche Untersuchung über «Primus Trubers Haus in Laibach» auf dem St. Jakobspflanz — Haus Nr. 9, heute im Besitze des Herrn Josef Bahovec — im Jahre 1565 Eigentum Trubers, 1598 von den Vätern der Gesellschaft Jesu angekauft und bis zur Fertigstellung des Baues ihres Collegiums (heute landschaftliches Redoutengebäude) als provisorisches Wohnhaus benützt, 1601 an einen Herrn von Coraducci wieder verkauft. Einen sehr interessanten Beitrag bringt auch Herr Professor Wolf: «Ueber Rheumatis, Hydriasis, Haquet» und Mittheilungen aus dem Museum über «Funde bei Krainburg» aus der Feder des Herausgebers, sowie die Namhaftmachung neuer Erwerbungen des krainischen Landesmuseums, darunter eine Serie bedeutender Geschenke der Comtesse Gabriele Auersperg, schließt den Reigen der abwechslungsreichen und vielseitig ansprechenden Nummer. †††

(Stadtrathswahlen in Triest.) Aus Triest wird unterm Gestrigen gemeldet: Der gestern erschienene «Edinost» meldet, die Slovenen im vierten Wahlkörper haben in einer zahlreich besuchten Wahlversammlung den Beschluss gefasst, heuer nicht, wie bisher, für die conservativen Candidaten zu stimmen, sondern eine eigene Liste aufzustellen. Diese Liste enthält zwölf Namen, darunter den Advocaten Dr. Gregorin. Die Wahlchancen erleiden hiedurch eine bedeutende Verschiebung. Die Zahl der slovenischen Wähler wird in dem 1444 Wähler zählenden vierten Wahlkörper mit Einrechnung der heuer eingeschriebenen 127 Consorten auf mehr als 250 geschätzt. Die Wahlbetheiligung im vierten Wahlkörper ist eine außerordentliche. Bis Mittag haben von 1444 Wählern mehr als 1000 ihre Stimmen abgegeben. Bisher sind die Progressisten in starkem Vorsprunge. Vor dem Rathhause ist eine zahlreiche Menschenmenge versammelt. Die Ordnung wird durch die Municipalwache aufrechterhalten. Alle Journale betonen die Wichtigkeit der diesmaligen vereinigten Gemeinderaths- und Landtagswahlen.

(Blattern.) Ueber den gegenwärtigen Stand der im Bezirke Tschernembl schon seit langer Zeit herrschenden Blatternepidemie geht uns die Mittheilung zu, dass dieselbe in letzter Zeit sowohl an Umfang als auch an Intensität bedeutend zugenommen hat, und ist der Krankenstand von 81 auf 140 gestiegen. Die Epidemie bewegt sich derzeit in zwei großen getrennten Rayonen; zu dem einen gehören die Ortsgemeinden Weinitz, Schweinberg und Butoraj des Sanitätsdistrictes Tschernembl mit 61 Neuerkrankungen, zu dem anderen größeren aber die Ortsgemeinden Bozafovo, Drašič, Gradac, Volvice, Podzemelj, Radovica, Suchor und Semitsch des Sanitätsdistrictes Mötting mit 31 Neuerkrankungen. Die Epidemie ruht beiderseits mit ausgebreiteter Basis auf dem kroatischen Epidemiegebiete, wo sie lange schon ungeschwächt fortbauert, somit von dort stets wieder eingeschleppt wird, weshalb trotz der strengsten Durchführung aller vorgeschriebenen Gegenmaßregeln ein baldiges Erlöschen derselben nicht anzuhoffen ist.

(Reisestipendien.) Aus dem Reinertragnisse des letzten Industriellenballen in Wien wurde ein Beitrag für Reisestipendien gewidmet, um Gewerbetreibenden und Arbeitern in den Provinzen die Reise nach Wien zur Erreichung bestimmter Bildungszwecke zu ermöglichen. Die in deutscher Sprache eigenhändig geschriebenen Gesuche um solche Stipendien sind bis längstens 20. Juni 1893 mit der Befürwortung von Seite einer Handelskammer, Genossenschaft oder eines Fachvereines unter gleichzeitiger Vorlage eines Programmes für die in Wien anzustellenden Studien und eines Mittellosigkeitszeugnisses an den

Präsident des Industriellenball-Comités, Hofrath Dr. W. Exner, Director des k. k. technologischen Gewerbemuseums, Wien, IX. Bezirk, Währingerstraße Nr. 59, einzusenden.

(Stou-Hütte im Bärenthal.) Diese von der Section «Magenfurt» verwaltete Hütte wurde am letzten Sonntag wieder eröffnet und befindet sich der Schlüssel im nebenan liegenden Jägerhause. Die Hütte ist bekanntlich sehr freundlich eingerichtet, besitzt ein Gesellschaftszimmer und ein Damenzimmer mit zusammen sechs guten Betten, ferner einen Schlafraum unter Dach mit neun Matrasenlagern. Die Schlafgebühr ist auf einen Gulden, der Eintritt bei Tage auf 30 Kreuzer ermäßigt. Mitglieder des Alpenvereines zahlen die Hälfte. In nächster Zeit wird Flaschenbier in der Hütte eingelagert und steht infolge dieser Neuerungen ein reger Besuch zu erwarten.

(Maseren.) Ueber den jetzigen Stand der im politischen Bezirke Krainburg herrschenden Maserenepidemie wird uns mitgetheilt, dass in den Ortsgemeinden Krainburg, Prebafel, Kreuz, Kalkas, Neumarft, Kaiser, Sanct Anna und St. Katharina zu den am 23. April verbliebenen 113 Kranken bis inclusive 20. d. M. 99 Neuerkrankungen zugewachsen sind. Von der Gesamtzahl 212 sind jedoch bisher 156 genesen, 7 aber gestorben, so dass der gegenwärtige Krankenstand noch 49 Kinder beträgt. Aus diesen Daten ist zu entnehmen, dass die Epidemie in bedeutender Abnahme begriffen ist.

(Unglücksfall auf der Südbahn.) Bei der Ausfahrt des Wien-Triester Postzuges aus der Station Wilbon (zwischen Graz und Leibnitz) wurde vorgestern abends der k. k. Notar Franz Ulrich aus Marburg überfahren und getödtet. Der Verunglückte hatte sich als Passagier im Zuge befunden. Die bisher eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, dass ein Verschulden der Bahnorgane nicht vorliegt.

(Schadenfeuer.) Aus Krainburg wird uns gemeldet, dass am verflossenen Samstag nach 3 Uhr früh in der Katsche der Katharina Gorjanc in Primskau Feuer zum Ausbruche kam, welches diese Katsche sowie jene des Nachbarn Franz Sajovic sammt allen Einrichtungsstücken, Geräthen und Kleidern einscherte und einen Gesamtschaden von circa 600 fl. verursachte, welchem eine Versicherungssumme von 200 fl. gegenübersteht. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Die diesfälligen Erhebungen sind im Zuge.

(Ein- und Ausladestation.) Wie uns mitgetheilt wird, ist von der k. k. Statthalterei in Graz die Station Videm-Gurkfeld der k. k. priv. Südbahn als Ein- und Ausladestation für Wiederläufer und Schweine bestimmt und Herr k. k. Bezirks-Thierarzt Thomas Wiegler in Gurkfeld mit der Vornahme der Viehbeschau an der genannten Station betraut worden.

(Todsichlag.) Am 18. Mai entstand unter den Burschen Anton Trpinc aus Hlebic und Anton Top aus Moste ein Streit, welcher damit endete, dass Top einen Stein gegen Trpinc schleuderte und denselben oberhalb des rechten Auges derart verletzete, dass Trpinc infolge der erlittenen Verletzung am vergangenen Samstag verschied.

(Gemeindevwahl in Moste.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Moste im politischen Bezirke Stein wurden gewählt: der Grundbesitzer Franz Jerman in Moste zum Gemeindevorsteher; die Grundbesitzer Josef Hocevar in Zeje und Johann Lukanec in Moste zu Gemeinderäthen.

(Personalnachricht.) Der Besitzer der Herrschaft Haasberg, Seine Durchlaucht Fürst Hugo Windisch-Grätz, begieng am 26. d. M. seinen siebzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlasse fand am genannten Tage in der Pfarrkirche zu Planina ein Hochamt mit Tebeum statt.

(Städtische Sparcasse in Krainburg.) Wie man dem «Slovenski Narod» mittheilt, beginnt die städtische Sparcasse in Krainburg am 1sten Juli l. J. ihre Thätigkeit. Gesuche um Darlehen werden bereits vom 15. Juni an entgegengenommen.

(Selbstmord eines Millionärs.) Aus Brünn vom Gestrigen wird telegraphiert: Der Millionär Franz Kurz sen., der reichste Tuchfabrikant Jägerndorfs, erschoss sich gestern infolge von momentaner Geistesstörung.

(Krapina-Töpliz.) Im Bade Krapina-Töpliz sind bis 24. d. M. 295 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter Gutsbesitzer Egon Freiherr von Jois aus Krain.

(Unterkrainer Bahnen.) Wie man uns aus Weizelburg telegraphiert, ist der Tunnelbruchschlag dortselbst heute 6 Uhr früh erfolgt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Wien, 29. Mai. Der heutige Empfang bei Hofe nahm einen glänzenden Verlauf. Erschienen sind die gemeinsamen Minister, die österreichischen Minister, ferner Minister Tisza, die Landeschefs, die Delegationsmitglieder und die Aristokratie. Das Kaiserpaar, die Kronprinzessin-Witwe, die Erzherzoge und Erzher-

zoginnen verblieben mehr als zwei Stunden. Die Kaiserin ließ sich die zum erstenmal erschienenen Damen vorstellen. Der Kaiser zeichnete zahlreiche Delegierte durch Ansprachen aus.

Hamburg, 29. Mai. Ein Comptoirbote, welcher seit acht Tagen an leichten Durchfällen litt, hat sich Samstag wegen Erscheinungen an Cholera in ärztliche Behandlung begeben und ist noch am Nachmittag desselben Tages gestorben. Die bacteriologische Untersuchung hat heute Cholera als Todesursache ergeben.

Paris, 29. Mai. Die Kammer verhandelte heute über den Gesetzentwurf, betreffend die Eintheilung der Wahlkreise und nahm ein Amendement an, welches besagt, dass das Deputiertenmandat unveränderbar sei mit jeder bezahlten öffentlichen Function. Ausgenommen sind nur die Minister und die Unterstaatssecretäre.

Paris, 29. Mai. Wie einzelne Blätter melden, werde Botschafter Decrais von Wien nach London, Villot von Rom nach Wien und Barrère von München nach Rom gehen.

Cetinje, 29. Mai. Zwischen den Bewohnern von Scutari und den Miriditen fand ein Zusammenstoß statt, wobei fünf Mann getödtet wurden. Truppen wurden an den Thortort entsendet.

Belgrad, 29. Mai. Aus der Umgegend von Ris, Stolac und Grejac werden große Ueberschwemmungen infolge eines Wolkenbruches gemeldet. Der Eisenbahnkörper ist durchbrochen. Die Brücken sind beschädigt, der Verkehr unterbrochen. Die Saaten sind verheert. Es sind zahlreiche Menschenleben zu beklagen.

London, 29. Mai. Im Lager von Albershot ist Scharlachfieber ausgebrochen. Bei den daselbst liegenden Regimentern sind zahlreiche Erkrankungen und mehrere Todesfälle vorgekommen.

Petersburg, 29. Mai. Der Kaiser und die kaiserliche Familie sind gestern abends von Moskau nach Petersburg abgereist. Die Blätter veröffentlichen die Antworten des Kaisers auf die Ansprachen, welche Deputationen an ihn gerichtet hatten. Dieselben enthalten keinerlei politische Aeußerung.

Tunis, 29. Mai. Heute vormittags fand die Eröffnung des Hafens von Tunis statt. Derselben wohnten der Bey und der französische Justizminister Guérin bei.

Washington, 29. Mai. Dem «Sun» zufolge äußerte der Consul der Vereinigten Staaten in China, die chinesische Regierung habe den Staatssecretär Gresham benachrichtigt, dass alle Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen und alle in China weilenden Amerikaner ausgewiesen werden würden, falls Maßnahmen zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Ausweisung der nicht registrierten Chinesen aus Amerika, ergriffen werden sollten.

Kunst und Literatur.

(«Seidls kleines Armeec-Schema».) Die Mai-Ausgabe dieses beliebten Werchens enthält eine überaus seltene Darstellung unserer Wehrmacht in gedrängter Kürze. Die durch das Mai-Avancement geschaffenen Veränderungen sowie die neue Organisation der Bionnier-Truppe sind selbstverständlich darin berücksichtigt. Weiter wurde diese Nummer einer genaueren Revision unterzogen. Die zahlreichen Benutzer dieses sehr geschätzten Werchens werden hiemit auf das Erscheinen dieser letzten Ausgabe aufmerksam gemacht. Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feil. Dammberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Den 28. Mai. Hotel Stadt Wien. Bad, Braun, Dpylatel, Zwanzowit u. Fril. Kfte.; Trabudinet; Rubel f. Frau; Parrich, Wien. — Winer. Disponent, Basel. — Lavric, Gutsbesitzer, Planina. — Winer. Kfm., Triest. — Werker, Kfm., Paris. Hotel Elefant. Frankmann, Brasse u. Böhringer, Kfte.; Anelli. — Bostowit, Kfm., Budapest. — Ugodragovich, Agent; Anelli. — Monte, Triest. — Newes, Kfm.; Leder, Mötting. — Hoppe, Beamter, Graz. — Stajer, Notar, Mötting. — Fabrikant, Baunternehmer, Rudolfswert. — Pasavalli, Fabrikant, Fiume. — Jorenz, Baumeister, Gottschee. — Glud, Freg. Stein, Director, Liverpool. Hotel Südbahnhof. Jamar, Triest. — Schröder, Kfm., Grefeld. — Massagrande, Kfm., Montagnano. — Dr. Kafanabi, Berlin. — Kobitsch, Litograph, Wien. Hotel Valerischer Hof. Kofisa, Beamter, Gbr.; — Stimpf, Kfte. Kapendorf. — Eijner, Privatier, Wien. — Kope, Grundbesitzer, f. Frau, Schöpfendorf. — Hönigmann, Privatier, Schallendorf. — Stine, Reif., Zhenberg.

Berstorbene.

Den 28. Mai. Josef Radunc, Comptoirist, 32 J., Chyngasse 5, Lungentuberculose. Den 29. Mai. Maria Bar, Dienstmanns-Gattin, 46 J., Trubergasse 2, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 5 columns: Mai, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind. Includes data for 27. u. 28. 5. and 29. 5. 1893.

Tagsüber ziemlich heiter, vorüberziehendes dunstiges Gewölke, mondheile Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur um 2-2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Nagle.

Course an der Wiener Börse vom 29. Mai 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Verloren! Vorgestern (Sonntag) vormittags zwischen 11 und 11 Uhr wurde auf dem Wege von Trinker'schen Hause durch die Dampf-... Franciscanerkirche eine ovale Granaten-... in Gold gefasst, auf der Rückseite... verlohren. - Der redliche... bei der Dampfsäge in Gottschee... Maschinenteiler

Maschinenteiler der gleichzeitig des Schlosser- oder Schmiede-... kündigung ist, sogleich Aufnahme... Franz Skul, Dampfsäge-... in Gottschee, Unterkrain. (2429) 3-1

Matthäus Jekler Gasthofbesitzer Maria Jekler geb. Wakonigg Vermählte. Veldes-Littai am 29. Mai 1893. Statt jeder besonderen Anzeige.

Dr. E. Štajmer verreist vom 1. Juni bis 15. Juli. (2445) 3-1

Reassumierung executiver Teilbietung. Ueber Ansuchen der «Ersten Unter-... Vorstehers» in Wötting (durch... Rudolfswert) wurden die... vom 21. November... 8. März 1893 angeordnet gemeinen... der dem Josef Bajuf von... gehörigen Realitäten E. Z. 8... mit dem vorigen Anhang auf den... 7. Juli und den... 9. August 1893, hiergerichts reaf-... am... 30. April 1893.

Razglas. C. kr. okrajno sodišče v Loži na-... Ljubljani s sklepom z dne 18. aprila... 3588, proglasilo Janeza Va-... 45 let starega dninarja z Vrh-... v zmislu § 273. obč. drž. zak... ter da se je vsled tega po-... istemu Janez Baraga iz Pudoba... Loži dne 10. maja 1893.

Oklic. Vслед прошно Franceta Lipaha iz... se izvršila prodaja na 2067... cenjenega zemljišča Jožefa... Rovt vl. št. 2 kat. obč... prvi na... 24. junija in drugi na... 27. julija 1893... s pristavkom tus. odloka... 30. novembra 1892, št. 9724... okrajno sodišče v Logatci... 31. susca 1893.

Danksagung und Empfehlung. Die ergebenst unterzeichnete Witwe des Rauchfängerers Johann Poschwar erlaubt sich dem P. T. Publicum anzuzeigen, dass ihr die hohe Behörde die weitere Ausübung des Kamin-... Anton Rogel als solchen anerkannt und bestätigt hat. Indem ich nun für das meinem verstorbenen Gemahl vom P. T. Publicum geschenkte Vertrauen und die zugewendete Arbeit wärmstens danke, bitte ich, auch mir dieses Vertrauen fernerhin zu schenken, welches ich, resp. mein mit Erlass der hohen k. k. Landesregierung ddo. Laibach 12. Mai 1893, Nr. 6576, und des löblichen Stadtmagistrates der Landeshauptstadt Laibach ddo. 23. Mai 1893, löblichen Nr. 10.407, anerkannter und bestätigter Stellvertreter, beziehungsweise Geschäftsführer, durch pünktliche und solide Bedienung zu rechtfertigen bestrebt sein werden. Laibach am 29. Mai 1893. Anton Rogel, verantwortlicher Geschäftsführer. Elisabethe Poschwar, Deutsche Gasse Nr. 6.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici naznanja: Na prošnjo Matije Sodje iz Česnice dovoljuje se eksekutivna prodaja sodno na 1204 gold. cenjenega nepremakli-vega posestva Jožeta Markeza iz Ko-privnika vlož. št. 82 zemljiške knjige kat. obč. Gorjuše po predloženih po-gojih, ter se zanjo odredita dva róka na 16. junija in na 14. julija 1893, vsakokrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenjeno vrednostjo, pri drugem pa tudi dod njo oddalo. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 7. maja 1893. (2361) 3-3 Št. 3372.

6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold. Sicherergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kasptschan-Sofia-Küstendil sowie auf die Hafensplätze Burgas und Varna. Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft. Rückzahlbar al pari in halbjährigen Verlosungen innerhalb 33 Jahren. Nicht convertierbar bis zum Jahre 1898. Internationales Anlagepapier, cotiert in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf. Rentierend zum heutigen Course mit 6-30 Procent. Wechselstuben-Actien-Gesellschaft I., Wollzeile 10 „MERCUR“ Mariahilferstr. 74B WIEN. (1341) 43-10

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici naznanja: Na prošnjo Marije Zupan iz Kolnice (po g. dr. Bisiaku) dovoljuje se eksekutivna relicitacija sodno na 6936 gold. cenjenega, glasom dražbenega zapis-nika z dne 27. maja 1892, št. 3813, od Janeza Kunčiča iz Selc za 7225 goldinarjev kupljenega posestva vlož. št. 96 k. o. Lancovo, ter se odredi za izvršitev edini narók na 16. junija 1893 ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode navedeno zemljišče pri tem naroku tudi pod cenilno vrednostjo prodalo. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 10. maja 1893. (2354) 3-2 Št. 2916. Razglas. Simonu Vrlinici iz Bojanc postavil se je g. Josip Zotter iz Ribnice skrb-nikom na čin ter mu vročil tus. odlok z dne 2. maja 1893, št. 2691. C. kr. okr. sodišče v Ribnici dne 16. maja 1893.